Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 47-48 (1931)

Heft: 17

Artikel: Die schweizerische Holzindustrie

Autor: Schmid, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577037

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu ernster, stiller Arbeit zurückziehen zu können. Es sind 13 Schlafstellen vorhanden. Dann gleiten wir in die Turmgeschosse hinauf, sehen den Arbeitsraum für die Botaniker, die kleine, trauliche Abwartswohnung, die Bibliothek und gelangen im fünften Stock auf die Beobachtungsterrasse, die gegen Steinschlag zur Hälfte überdacht ist. Heizung und Beleuchtung im ganzen Gebäude sind elektrisch.

Der Leser fragt nun, was denn da alles in 3500 m Höhe erforscht werden soll. Es gibt kein Gebiet der Naturwissenschaft, dem sich hier nicht Probleme stellen. Die menschenfeindliche Natur in dieser Region ist doch voller Leben und Geheimnisse. Wir wissen noch wenig über die Lebensverhältnisse hochalpiner Flora und Fauna. Hier auch ist es möglich, den Einfluß der dünnen Luft auf den tierischen und menschlichen Organismus zu studieren. Ein freundlicher Physiologe macht uns auf die seltsame Tatsache aufmerksam, daß sich die Zahl unserer roten Blutkörperchen pro mm^3 in wenigen Stunden von 5 auf 6 Mill. vermehrt haben würden. Die Erscheinung ist auch an Kaninchen beobachtet worden. Der Frage warum, will der Gelehrte auf den Grund kommen.

Auf der Suche nach meteorologischen und astronomischen Beobachtungsmöglichkeiten werden wir nach dem Ausgang des Sphinxstollens gewiesen. Von dort her hört man Motorengerassel und sieht im dämmrigen Felsengang Arbeiter sich bewegen. Der Bau eines astronomischen Observatoriums durch die Hochschule Genf ist in Angriff genommen. Am Hang der Sphinx wird die Baustelle hergerichtet und ein Schacht für den Lift gebohrt. Ein meteorologisches Observatorium auf der Sphinx ist geplant. So werden in absehbarer Zeit alle Naturwissenschaften auf dem Jungfraujoch beisammen sein, dank der genial angelegten Bahn. Die Jungfraubahn hat nicht nur den Touristen, sondern auch dem Gelehrten neue Gebiete erschlossen, wie es ihr Erbauer, Guyer-Zeller, geplant und vorausgesehen hat.

Die hochalpine Forschungsstation ist am 4. Juli von vielen Gelehrten aus der Schweiz und dem Ausland besichtigt worden. Alle waren entzückt davon. Hohe Genugtuung klang aus den Reden, die an der Eröffnungsfeier in Interlaken und am Bankett im Berghaus auf Jungfraujoch gehalten wurden. Wir dürfen auf diese Forschungsstätte stolz sein. Möge sie nie verwaisen.

Die schweizerische Holzindustrie.

H. Schmid, Vizepräsident des Schweizer. Holzindustrieverbandes, Wildegg schreibt der „Schweiz. Handelsbörse":

Unter diese Bezeichnung im engeren Sinne fallen das Sägereigewerbe mit zugehörigem Rundholz- und Schnittwarenhandel, während im weitern Sinne dann auch die Weiterverarbeitung oder Veredelung der Schnittwaren zugezählt werden kann.

Die schweizerische Holzindustrie im engeren Sinne, also Sägerei und Holzhandel, hat durch die Verwertung und Verarbeitung eines bedeutenden inländisch erzeugten Rohstoffes, „Holz", große volkswirtschaftliche Bedeutung. Sie hat daher ein wesentliches Interesse, mit dem Erzeuger dieses Rohstoffes, der Waldwirtschaft, auf gutem Fuße zu stehen und in gemeinsamer Arbeit aus diesem Nationalvermögen möglichst viel für die allgemeine Volkswirtschaft herauszuholen.

Die weiterverarbeitende oder Veredelungs-Holzindustrie, wie Hoblerei, Kisten- und Kübelfabrikation, Schreinerei, Zimmerei usw. kommen weniger mit dem Rundholzproduzenten in direkte Beziehungen. Diese Betriebe kaufen ihr Rohprodukt dort, wo es ihnen am zweckmäßigsten und vorteilhaftesten angeboten wird; sie benützen mehr den internationalen Markt. Wir wollen uns daher, wenn wir von der „Schweizerischen Holzindustrie" schreiben, nur mehr mit dieser Industrie im engern Sinne befassen.

Gegen Ende des Weltkrieges ist durch den Schweizerischen Holzindustrieverband eine Zählung der Betriebe der Holzindustrie und ihrer Maschinen durchgeführt worden. Es wurden etwa 1700 Betriebe mit etwa 2000 Maschinen (Sägegatter und große Bandsägen) festgestellt. Während des Krieges haben sowohl Betriebe wie Maschinen sehr stark zugenommen. Nachher hat sich gezeigt, daß diese ungebührliche Vermehrung der Produktionsmöglichkeiten zum Krebsschaden der Industrie geworden ist. Jeder wollte seine Betriebe und seine Maschinen beschäftigen und natürlich auch seine Produktion absetzen. So sind ganz ungesunde Zustände herausgewachsen und die Verkaufspreise in einer Art und Weise festgelegt worden, die keinen normalen Gewinn zulassen. Nach und nach hat sich nun allerdings die Situation gebessert, indem freiwillig oder notgedrungen überflüssige und unrationelle Betriebe und Maschinen ausgeschaltet worden sind.

Im Jahre 1930 ist durch das Eidgen. Statistische Amt in Bern als separater Nachtrag zur Betriebszählung eine Statistik über die Betriebe und Maschinen der Holzindustrie aufgenommen worden, und es wird von großem Interesse sein, wenn einmal das Ergebnis vorliegt, feststellen zu können, wie viel Betriebe und Maschinen verschwunden sind.

Auch über die Verarbeitungsmöglichkeiten eines jeden Betriebes und den Rundholzanfall jeder Gegend ist gefragt worden. Wenn die Zahlen hierüber einmal vorliegen, wird ein Ausgleich von Rundholz und Schnittwaren von Gegenden mit Überproduktion an solche des Konsums auch besser in die Wege geleitet werden können.

Bei einem Großteil der Betriebe werden die Sägerei und der Handel als Nebengeschäft betrieben. Viele Betriebe sind darauf angewiesen, daß Wasser zum Umdrehen des Wasserrades vorhanden ist. Wenn keines kommt, wird auch nicht gesägt. Wenn landwirtschaftliche Arbeiten drängen, so läßt der Säger-Landwirt sein Gatter ruhig stehen. Wenn der Müller oder der Großbauer, der auch noch einen Sägegang betreibt, mit seinen Pferden nichts zu tun hat, so fährt er in den Wald und führt Rundholz zu. Dann rechnet er den Fuhrlohn wenig oder nichts, da seine Pferde ihren Lohn anderwärts schon verdienen. So kommt dann eine Kalkulation über die Schnittwarenpreise auf den Markt, die auch die seriösen Kalkulationen beeinflussen muß.

Wie für viele andere allgemeine Handels- und Gebrauchsartikel, so ist der Platz Zürich auch für den Artikel Holz wichtigster schweizerischer Umschlags- und Konsumplatz.

Zur Vermittlung von Importholz, sowohl in überseeischen wie in kontinentalen Qualitätshölzern, sind hier die Vertretungen der bedeutendsten Exportfirmen des Auslandes tätig. Zur Belieferung der Kundschaft ab Lager besteht eine größere Anzahl älterer gut fundierter Geschäfte. Sodann beherbergt der Platz Zürich auch eine ungezählte Schar von Zufälligkeits-Holzhändlern, sodaß jeder, der etwas in „Holz" braucht, auf seine Art selig werden kann. Zu all diesen Arten von Holzhändlern und -Vermittlern kommen dann noch die Säger und Holzhändler der engern und weitern Umgebung, die den Platz aufsuchen, wenn ihnen Ware auf dem Magen liegt. So kommen dann Preise zustande, die den Platz Zürich für seriöse Geschäfte hauptsächlich in gewöhnlicher Bauware als ungeeignetes Absatzgebiet erscheinen lassen. Aus diesem Grunde sind auch keine bedeutenden Geschäfte der eigentlichen Sägerei-Industrie, ausgenommen

Leder-Riemen
für
Kraftanlagen
Techn. Leder

Riemen-Fabrik
Gut & Cie
ZÜRICH
Gegründet 1866

Gummi Riemen
und
Balata-Riemen
Transportbänder

515

einige Geschäfte, welche sich mehr mit Spezialitäten befassen, am Platz.

Wegleitung und Führung auf dem zürcherischen Holzmarkt gibt der allwöchentliche Börsentag am Freitag. Da treffen sich, früher unter dem Patronat des Zürcherischen Landwirtschaftlichen Vereins, jetzt unter Führung der Schweizerischen Handelsbörse, die Holzinteressenten aus allen Teilen der Schweiz. Wer „à tout prix" seine Ware fort haben will, der findet in Zürich sicher einen Abnehmer. Auch wer für sein Geld einen andern Meister suchen will, findet ihn hier unbedingt.

Die schweizerische Waldwirtschaft produziert gegenwärtig etwa drei Viertel des inländischen Holzbedarfs, also muß etwa ein Viertel eingeführt werden. Immerhin ist in diesem Viertel auch jenes Holz inbegriffen, das in der Schweiz nicht wächst, also hauptsächlich überseeische Hölzer. Sodann beklagt sich die Veredelungs-Industrie — teilweise mit Recht, anderenteils stellt sie zu hohe Anforderungen — daß die Qualität unseres Holzes nicht genüge. Für viele Bauten und Arbeiten werden von den Architekten Ansprüche an die Qualität des Holzes gestellt, die gar nicht nötig wären, da Schönheit und Dauerhaftigkeit auch unter geringeren Qualitätsvorschriften nicht leiden würden. Wer ein Muster solcher Arbeit sehen will, der betrachte einmal die neuen Perrondächer beim Bahnhof Zürich.

Die immer mehr propagierte intensivere Bewirtschaftung unserer Wälder kann es vielleicht einmal dazu bringen, daß die Schweiz genügend Holz für ihren Bedarf produziert. Die Einfuhr wird dann nur noch eine Qualitätsfrage sein. Das dürfte sich die heutige Waldwirtschaft schon gesagt sein lassen, daß sie nicht nur auf Vermehrung der Quantität, sondern ebensosehr auch auf Verbesserung der Qualität tendieren und sich betreffend der Qualitätsansprüche, so weit sie mit Recht gestellt werden müssen, etwas mehr mit der Praxis ins Einvernehmen setzen sollte.

Seit einiger Zeit ist durch die schlimmen wirtschaftlichen Verhältnisse in unsern Nachbarländern Deutschland und Österreich eine Unsicherheit in die Holzmarktlage gekommen, die im Interesse der ganzen Industrie hoffentlich bald wieder stabileren Preisen Platz machen wird.

Ein interessantes Nivellierinstrument.

Ein neues sehr kleines und handliches Nivellierinstrument wurde soeben von der bekannten Firma Heinrich Wild in Heerbrugg hergestellt und in den Handel gebracht. Das Instrumentchen ist bis in alle Einzelheiten durchkonstruiert und verrät sofort die große Erfahrung, über welche die genannte Firma im Bau von geodätischen Meßgeräten verfügt. Trotzdem die Abmessungen und das Gewicht auf ein Minimum reduziert sind, kann man alle Einstellschrauben sehr bequem betätigen. Die Libellen-Einstellung erfolgt durch das bestbewährte Wild'sche Prismensystem, bei dem die Hälften der beiden Libellenenden auf Koinzidenz eingestellt werden, was sehr genau und rasch erfolgen kann. In umstehender Figur 1 ist die Wirkungsweise dieser Einrichtung schematisch dargestellt. Die Einstellgenauigkeit der Libelle wurde durch Versuchsmessungen bei sorgfältiger Beobachtung zu 0."75 ermittelt. Das entspricht einer Genauigkeit der Libelleneinstellung von 1 mm auf 275 m. Das Fernrohr mit 18facher Vergrößerung gestattet an einer in cm eingeteilten Latte in 250 m Entfernung auf 1 Zentimeter genau abzulesen. Der Libellenfehler ist somit gegenüber der Unsicherheit der Lattenablesung zu vernachläßigen, woraus sich ergibt, daß man bei entsprechender Justierung des Instrumentes die Höhe bis auf 250 m Entfernung auf 1 Zentimeter richtig erhält.

Das Fernrohr ist starr mit der Stehachse und die Achsbüchse starr mit dem Unterteil verbunden. Das genaue Horizontieren des Fernrohrs wird mit den Fußschrauben besorgt. Diese haben einen gleichmäßigen, weichen Gang und sind nachstellbar. Dank dieser starren Verbindung ist das Instrument besonders stabil und unempfindlich gegen äußere Einflüsse, sodaß Justierungen nur sehr selten nötig werden.

Besonders bequem für die rasche Aufstellung ist die sehr günstig angebrachte Dosenlibelle. Es ist nicht nötig, für die allgemeine Horizontierung das Fernrohr um 90° zu drehen und durch wiederholte Versuche die Senkrechtstellung der Stehachse zu erreichen. Man braucht nur in irgendeiner beliebigen Stellung des Fernrohrs die Fußschrauben solange zu drehen, bis die Dosenlibelle genau einspielt. Für die Koinzidenzeinstellung der Hauptlibelle ist dann nur noch eine kleine Bewegung der zunächst unter dem Fernrohr liegenden Fußschraube nötig. Die Ganghöhe der Fußschrauben, die Empfindlichkeit der Dosenlibelle und der Nivellierlibelle sind so zweckmäßig gegeneinander abgestimmt, daß das genaue Horizontieren in der denkbar kürzesten Zeit erreicht wird.

Die Berichtigung des Instrumentes geht so vor sich, daß man zuerst die Dosenlibelle durch Drehen der Fuß-

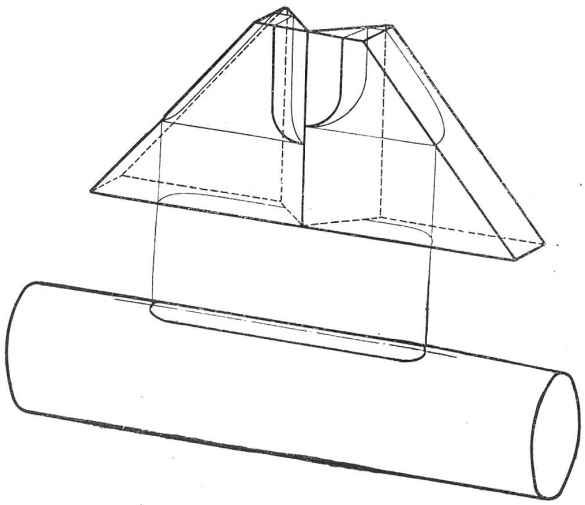

Fig. 1